



Wohl jenen seit Anbruch der sogenannten konstitutionellen Zeit hat eine parlamentarische Debatte unter fülligwesendem Zugeben eines Ministers eine solch niedrige Stellung, eine solch geringe Bedeutung der Minister festgestellt, als diese Verhandlung des preußischen Unterparlaments. Es war eine Zeiterung des neuen verbindlichen Regiments. Und dieses Regiment findet seine Verkündung in Leuten, wie der Herr v. Hammerstein, dem es wahrscheinlich keine mecklenburgische Abstammung ermöglicht, noch real vorzukommen als seine reichlich reaktionären Vorgänger, die v. d. Niedt und Rheinbaben, zu reden und zu handeln.

Die Debatte blieb, wie am Freitag, bei den landratlichen Heldenhalten in Grimmen und der Affaire Kaufmann. Eine vorrichtige Rede des Zentrumsmannes Kirch, der material die Rechtfertigung Kaufmanns missbilligte, sie aber formal für die rechtmäßigkeit erklärte, erhöhte die Rededramatik. Dann hörte man aus dem Munde des Nationalliberalen v. Emers — fast hätten wir gesagt erstaunlicher Weise — einmal eine halbwacke liberale Rede. Er rief sich besonders an den Bund der Landwirte, dessen Agitation er als schlimmer als die der Sozialdemokratie bezeichnete. Nach dem bei der Vollversammlung der Industrie wegen doch mit dem Bunde abgestoßen werden musste, scheint der industrielle Flügel der Nationalliberalen den gefährlichen Feind mit dem Angriff zuvor kommen zu wollen.

Die eigentliche Schlacht aber begann erst, als nun Eugen Richter das Wort nahm. Mit glänzender parlamentarischer Rededramatik zerstörte er die wichtige Erklärung des Ministers, die er in der Affaire Kaufmann am Freitag vorgebracht hatte. Der Amtsvergänger des Herrn v. Hammerstein habe dem Landtag nichts über die Gründe von Richterstaatungen Auskunft gegeben. Wenn derjenige Minister ein gegenwärtiges Verfahren einzulegen, so beweise das nur die Erkenntnis, daß Herr v. Rheinbaben, der frühere Minister, mit den Gründen schlecht abgesprochen sei! Die Gründe der Richterstaatungen von der oberen Weinstadt für nicht inhaltlich erkläre werden kann. Weng hörte aber treifend vorgeschlagene Richter den Minister, der sich lediglich ein wachsendes Vertrauen des Willens der Krone hingestellt hatte, mit einem Rangbeamten, der nur darüber zu wagen habe, ob die Rechtsordnung mit dem Konzert auch richtig übereinstimme. Vor allen Dingen möchte er Herrn v. Hammerstein zum Beweis, daß er die Bedeutung Kaufmanns selbst der Krone empfohlen nun aber nach der gegen seinen Vorabzug erfolgten Entscheidung auch die gegenwärtige Auflösung vertrete. Sehr willkommen waren auch die Ausführungen des Redners über die Gebürgsproben, welche der Berliner Kommunalverwaltung durch die fortwährenden plötzlichen Einnahmen von oben in alle möglichen Dinge aufgelegt werden. Hier stimmte ihm nicht über die Linke hinweg auch das Zentrum lebhaft zu. Daß Eugen Richter auch bei dieser Gelegenheit nicht unerheblich den Sozialdemokratie einige Siede zu versetzen, versteht sich. So wies er darauf hin, daß die Sozialdemokratie dem trotz aller Seitenverträge noch vollen Vertrauen der liberalen Mehrheit wärt auf ihre Mühen geleistet habe.

Der Minister vor außer Hände, auch nur eine Widerlegung der Richterstaaten Feinde zu versuchen. Er summte ein paar verlegene Worte und ließ sich, nachdem er etwa zwei Minuten gesprochen hatte, erschöpft auf seinen Platz. Die Linke schwieg jetzt ganz blass — dann läste der oben zitierte Zwischenruf nurmehr Heiterkeit aus.

Herr v. Hennigswald nahm es, den Minister einigermaßen herauszuhauen, aber auch ihm, dem ungern begagten Redner, gelang das nicht. Die weitere Debatte bot nicht allzuviel Bemerkenswertes. Der nationalliberale Abgeordnete Friedberg nahm noch einmal das Wort, um gegen den Auspruch des Landrats v. Nolzen zu protestieren, daß jeder Begräber der lutheranischen Politik auch ein Begräber der Krone sei. Ein Regierungskommissar erklärte mit der ungeschönen Bemerkung, die Stadt Berlin sei einer Laune gesetzt, als sie Herrn Kaufmann zum zweitenmal wohnte, den leibhaften Wünschen der ganzen Linken Seite des Hauses. Der Amtsr. v. Körber aber nahm den Ton der Regierungsdiskussion in Erfahrung. Gewiß sind ihm hämmerte Worte in der ersten Diskussion gefallen; es kommt aber darauf an, wer sie sagt. Und ein Scheinkundt ist doch ein untergeordneter Beamter, der seine Neuerungen gegenüber dem Hause doppelt vorbehaltlos absondern hat. Zum Schluß kam noch Herr Dr. Barth zum Wort. Er hatte nicht den Mut, zu sagen, daß er es für seine Bedeutung erachtet, wenn ihn jemand als einen von den Sozialdemokratie angehörten Politiker bezeichnet. Er trat vielmehr geschäftsmäßig auf, nicht für einen verlauppten Sozialdemokrat gehalten zu werden. Die Freiheitsreden sind auch als verlauppte Bekanntmachungen bei uns nicht zu gebrauchen. Herr Dr. Barth hatte mit dieser Konfrontierung durchaus recht.

Reichtum von individuellen Interessen! Wir haben da unter uns alte, heile Offiziere, glorrende Statuare, die so und so viel Feldläufe mitgemacht haben. Leute, die die halbe Welt bereist haben, einer studiert sogar in seinem Wirkungsgebiet Einschiff. In meiner eigenen Familie befindet sich ein genauer Naturforscher, der die Welt demnächst mit einer Erfindung von weittragender Bedeutung überrollen wird; künftige Neuerungen und etwas anderes Verdächtiges, besonders unter den Dänen, aber auch unter den Deutschen ist zum Beispiel einer, der den Flügel ebenso mestert wie sein Pferd — ein anderer versteht wieder das Allesgelernt, sehr — ich selbst, so wie Sie mich da sehen, bin in dieser Bezeichnung nicht ganz unbedenklich. So, wie haben sogar einen tüchtigen Philosophen unter uns — dafür wählt er ja über ande mada. Ja versteht Sie, gnädige Frau, es ist einfach lobhaft — Ehrenwort! Ja und was die Konzerte und Theater anbetrifft, was hundert einen denn, alljährlich einige Wintermonate in der Reisezeit zu bringen. Das thun wir doch alle unachäfe mit derfeilen Viehherbstzeit, wie Sie in die Sommerzeit gehen. Und wenn man dann aus der Winterkampagne wieder an den heimischen Herd zurückkehrt mit abgespannten Kerzen und verdorbenem Brot, und sich dann zum erstenmal wieder auf sein Pferd setzt, das vor Freude nur so tanzt, weil es seinen lieben Herrn wieder hat... o, ich sage Ihnen, gnädige Frau, so in den dampfenden Borgen hineinzureiten, im Trittrüttel, so die feuchten, fetten Schollen durfen, daß es einen ordentlichen herausgehend zu stoppen heißt — wenn der frische Morgengruß über den grünen Teppich eines jungen Saatfeldes läuft und die Tautropfen von den Holzspangen schützen — und dann dazu im leichten Trab das Sattelzeug unter einem knarr und das Pferd mindestens mit den Ohren spielt, damit ihm nur ja nicht der kleinste Verlustreißer entgeht — wenn es einen ganzen Hüllschal in den Dampf aus seinen Rüstern — oder im Herbst gar, wenn die Sturmhölzer alle diast von Spinnweben überzogen sind und Milliarden Brillanten in der Morgentonne darauf glitzern — oder gar in der Einbildungsfest des Waldes, wenn die bunten Blätter so geheimnisvoll leise zur Erde rascheln und wo das Pferd so schwart, daß man meint, man höre den Saft in den Stämmen quellen und die langen Stöcken der Ameisen über die dünnen Rodeln trappeln..."

Weltens gewesen, und hat für keinen Chef, den Großen Posadowitz, den Sandenbost treuen müssen.

Er ist kein Unmensch, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte für Westpreußen, Herr v. Oldenburg, der sich längst durch ein ganz ehrliche agrarische Reden bemerklich gemacht hatte. Die Nationalisten von Elbing-Marienwerder haben ihn in der Konferenz mit dem gemäßigten agrarischen Konservativen Albrecht Dobias zum Reichstagabgeordneten erwählt. Als aber die Delegation des Siegers fragten, wie er zum Volksatz steht — einen Mann Oldenburg: „Ich bin kein Unmensch, d. h. ich werde nichts tun, was die Baudemokratie drückig gelenkt zu haben.“ Womöglich

Ausdruck der Redenwiederholung, die Debatte an den Berth zu zweiter Schulbuben, sondern die Quelle: Wenn der Vorsitz der Delegation von Preußen gegen Sozialdemokratie gehalten hatte, was er gegen Sozialdemokratie getan hat, so würden diese brauen Herren das ganz in der Erziehung finden. Antwort war Parols Rede ein würdiges Werkstück. Aber er hat darin auch ein Wort gesagt, das mir vollkommen klar — er meinte, daß bei der nächsten Wahl Sozialdemokratie ins Dreitagesparlament einzahlen würden. Er wird recht haben. Der Sozialist der Arbeiterpartei soll ihnen ins Dreitagesparlament holen. Montag wird die Debatte fortgesetzt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar. Die Debatte über die Wettbewerbszölle wird die Zollkommission des Reichstags vornehmlich weit über die nächste Woche hinweg beschäftigen. Schon jetzt jedoch 15 Reden auf der Linke, und wenn irgendwie, so würde hier der Sieger hauptsächlich. Die Vertreter der verbandsfreien Regierungen werden gleichfalls in großer Zahl das Wort ergreifen.

Im Reichstage kam am Sonnabend infolge unserer Interpellation die rechtsorientierte Behandlung des Beuthener Arbeiterschutzvertrages vor Sprache. Obwohl der § 35 der Gewerbeordnung fast deutlich bestimmt, daß nun jede Partei der politischen Amtserledigung bedient, die gewerbemäßig freie Rechtsangelegenheiten betreut, sollte dennoch die Beuthener Polizeibehörde weiteren Geistigen Dr. Winter, den dortigen Arbeitsschulz, mit einer Geldstrafe belegt, weil er keinen Betrieb nicht annehmen habe. Das ungewöhnliche ist nur, daß diese kalte Auslegung eines Geheimsparagraphen sowohl vom Beuthener Landgericht, als auch vom Preußischen Oberlandesgericht bestätigt wurde.

Die Begründung der Interpellation gab Genossen Hödl, der den Großen Preiswitz an seine 1899 gehaltene Rede erinnerte, worin dieser die Erklärung abgegeben hatte, daß Arbeiterschutz nicht als gewerbeähnlicher Betrieb angesehen werden. Unter Richter wieß darum hin, daß es doch nicht ausging, ob die Arbeiterschutzpartei, die jedem momentanen Anlaß in geschäftlichen Betrieben, mit den Wettbewerbern auf eine Stufe zu stellen. Mit der Antwort, die Graf Posadowitz gab, trennten sich unsere Genossen, wie Singer erklärte, aufgetreten und so wurde von einer Bezeichnung der Interpellation abgesehen.

Werter vor der Militärtribunal erledigt worden. Derweil haben auch demselben ist mit, daß beim nächsten Etat der Zentrumsbegründete Dr. Barth als Rechtsritter die Angriffe des jahrlängen Anhängerin a. d. Wohldorf gegen den Reichstag wegen seiner angeblich die Einzelstaaten bedrohenden Gewaltspolitik zurückweist.

Die württembergische Regierung erklärt im Staatsantrag für Württemberg, daß die Wirtschaft des Königlichen und Großherzoglichen bei den Tagen des Zollkonsolidierungsvertrages erreicht sei. Die Erklärung des Großen Posadowitz in der Kommission sei endgültig und lasse keine Hintertheile offen.

Die Zollkommission lud am 22. Februar aus Bremen: Die Befreiung, so ist es, aus überlanger Zweite zu wissen, daß bis in die letzten Tage kleinen Minister v. Voßkühler um eine Erhöhung der Landwirtschaftlichen Zolle bemüht geblieben sei. — Die Nord. All. zeigte demnach die Meluna sehr entzückt. Sie war ihres deshalb unerschöpflich, weil Voßkühler fürs im Landespolizei-Regiment erklärte, er habe uns falls mit dem Etat nicht der Regierung.

Der Präsident des Reichsamts für Eisenverarbeitung, Wiss. Geh. Oberrechtsrat Dr. v. Boesel, beläuft durch die 12000 M. Anzeige in Sonnabend vorigen in Wiesbaden, wo er jetzt immer zu sitzen weiß, im Alter von 17 Jahren geblieben. — Voßkühler in defensivem der einzige Beamte war, der am 1. Januar 1900 die 12000 M. Anzeige gegeben hat. Er blieb seines damals am 1. Januar 1900 als Bundesoberhauptsdirektor bestellt, und das dann die Kollegen, die jetzt als Eigentalte bezeichnet werden, die Anzeige beläufig erledigt haben.

Am alten Dienstag der Staatsanwaltschaft gegen Breitling

droht weitere Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Arbeitsbißt ihm, um ein wenig zu verschönern von der Anstrengung des langen Redners. Er war nicht bewußt, ganz rot im Gesicht zu sein; außerdem verlor er auch für den Moment die Einbildungskraft und er wußte nicht, wie er seinen Sprecher über die neuveränderten Ausdrucksformen hinaus noch wiegt steigern sollte. Er war ziel und entscheiden. Er war niemals auf dem Mund gefallen, wenn er auf einer Menschen einen bestimmten Eindruck machen wollte, aber so schön hatte er noch nie gefordert. Kommentatoren noch mal! Ich hab' ihn im Kreise um. Als natürlich anstandig wie in der Stunde waren sie alle da und Charlotte hatte endlich die Augen von der Handarbeit erhoben, die sie nach dem Stoffe aufgenommen hatte, und blieb traumhaft zu ihm auf. Rein, daß das Mädchen schön, weiche, dimpfblaue Augen und dies prachtvolle, lilaianenbraune Haar mit dem leuchtenden Bronzehimmer, das ihr leidenschaftlich ohne Anstrengung bis auf die Schulter herabhing, auch Thello aus dem Wallenstein. Der hatte es offenbar vermisst des poetischen Erdtungen anfangen. Nun hatte er die auch in der Lüde. Da niemand etwas sagte, mußte er weiter reden und so that er dann von neuem den Mund auf, um sich mit poetischer Begeisterung über das edle Wallwerk auszulassen, als ganz unvermeidbar der alte Herr Schenck keine Freude vertrug in Beziehung steht, indem er gegen Arbeit gewendet, etwas murmelte, was darüber als „Sieben-Sie-Miete?“ verloren zu müssen glaubte.

Er war seiner Sache nicht ganz sicher und ich die Familienmitglieder der Reihe nach etwas verdutzt an. Da sie alle lächelten, so lächelte er auch und sagte: „O ja, genau, be besonders starvien in Bier und Salz blau. Aber die Schenck siehe ich im allgemeinen vor.“

Arno Primmer lädt kontinentale und auch französische Worte und sagst der Herr Doctor vermodeten ihre Sichtfehler nicht zu unterdrücken, während der alte Herr ein ganz bitterliches Gesicht ansetzte und das glatte läppchen ganz bedenklich aus den Vatermordern herausredete, indem er etwas Unverständliches vor sich hinnummerte.

Arno Primmer lädt kontinentale und auch französische Worte und sagst der Herr Doctor vermodeten ihre Sichtfehler nicht zu unterdrücken, während der alte Herr ein ganz bitterliches Gesicht ansetzte und gegen die Elemente des Unterganges. Wo Wasser ist, da kann auch der Fisch leben — er war nicht gesiegelt und verlorenen sein. Ein Staat, der den jungen Mann nicht sieht, kann ihn nicht ins Fleisch. Das sag' ich Ihnen.

(Fortsetzung folgt.)





# Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Pre-45

Dresden, Montag den 24. Februar 1902

13. Jahrgang

## **Der Archäologische Grabbericht im Jahre 1900**

Wohl die wenigsten Kenntnissen des Freiberger Bergbaus schenken, welche ungeheuren Reichtum an Silber, Blei, Zinn und anderen Erzen sie an das Sonnenlicht befördern. Sie schaffen unauslöschlich reiche Schätze aus dem Tumult des Erdhobdens hervor und wissen kaum, wo sie bleiben. Und doch wäre es gerade für sie von höchster Wichtigkeit, die Lage des Bergbaues genau zu kennen. Das erschienene Jahrbuch für Berg- und Hüttenwesen, Jahrgang 1901, das vom Finanzministerium herausgegeben wird, gibt hierauf eine interessante und lehrreiche Antwort. Zunächst dürfte es allgemein auffallen, daß der Bericht trotz der Krise, trotz des auch schon 1900 eingetretenen wirtschaftlichen Niederganges vom Erzbergbau nur günstiges berichtet. Sogar eine weientliche Verbesserung der Lage wird konstatiert. Denn während im Freiberger Revier 1898 im ganzen 21 218 Tonnen im Werte von 1 948 910 M. gefördert wurden, verzeichnet der Bericht von 1899 21 202 Tonnen im Werte von 1 897 832 M. und pro 1900 21 054 Tonnen im Werte von 2 133 556 M. Genau wie auf dem Gebiete der Kohlenförderung ist hier also die auffallende Thatjache zu konstatieren, daß sich die Produktionsmenge verringert hat, während trotzdem die Preise steigen! Dasselbe zeigt sich, vielleicht in noch klarerer Deutlichkeit, im Altenberger, Schneeberger und Johanngeorgenstädter Revier. Ein Beweis, wie sich die Unternehmer von Produktionseinschränkung ihren Gewinn zu erhöhen versuchen! Am besten wird das durch einen Vergleich mit den Preisen der geförderten Erze beweisen. Bei der verringerten Erzeugung 1898 wurden nämlich für das Kilogramm Silber 79,25 M. an der Börse notiert und bezahlt. Im Jahre 1899, als die Menge bereits gesunken war, 59,77 M. und im Jahre 1900 gar 83,37 M. Nebenbei mag bemerkt sein, daß nicht nur aus dem Freiberger, sondern aus allen Revieren des Erzbergbaus in Sachsen ein Zurückgeben der geförderten Mengen zu verzeichnen ist. Speziell im Freiberger Revier ist ja bekannt, daß seit vor wenigen Monaten mehrere Werke gelöscht sind. Während noch 1891 in ganz Sachsen 51 633 Tonnen à 1000 Kilogramm Erz im Werte von 5 609 400 M. gefördert wurden, ging die Summe schon 1893 auf 40 376 Tonnen (4 370 289 M.), 1895 auf 31 847 Tonnen (3 506 173 M.) und 1900 auf 30 108 Tonnen im Werte von 2 952 767 M. zurück. Da ist es denn einigermaßen verständlich, wenn die Grubenbesitzer für den Verlust des noch vorhandenen Erzes „auf Preise halten“. Leider haben die Arbeiter hierzu nicht den geringsten Nutzen. Denn während in früheren Jahren die Berichte auch über die Steigerung der Arbeitslöhne viel Langes und Breites enthielten, sagt der Bericht des Jahrbuches davon kein Wort. Und das wäre doch angebracht der Preissteigerung der Erzeugnisse, die im Freiberger Revier im ganzen 235 724 M. (das sind 24,4 Proz.) betrugen, wohl am Platze gewesen. Außerdem haben die Freiberger Höhälischen Gruben auch noch einen sozialen Fonds von 1 519 655 M. gegen 1 511 252 im Jahre 1898 und 2 337 273 M. im Jahre 1899 erhalten. Am allgemeinen sagt der Bericht, daß die soße Beunruhigung, die der Deutsche Eisenmarkt im Berichtsjahr erfuhr, die allgemeine Lage des sächsischen Erzbergbaus nicht berührte habe. Die Zahl der Werke betrug in ganz Sachsen 135, darunter von 49 320 Einheiten im Freiberger Revier 28 348, also die größere Hälfte übertrumpft. An Arbeitern waren beschäftigt zeitig in sächsischen Betrieben im Revier Freiberg eine Belegschaft von durchschnittlich 2486 Mann. Außerdem sind 186 Beamte dort. Ausgezählt wurden dort an Silber, Blei, Kupfer, Zink, Zinn, Arsen und Schwefelerzen etc. gefördert 11 023,6<sup>16</sup> Tonnen im Werte von 1 790 176,31 M. Außerdem verzeichneten die Privatgruben eine Gesamtbetriebskraft von 29 Beamten und 296 Mann. Die Gesamtbelegschaft, die der Berginspektion Freiberg I und II untersteht, war im Jahre 1900 insgesamt 220 Beamte und 2921 Mann. Das sind gegen das Jahr 1899 rund 320 Arbeiter weniger! Weibliche Arbeiter wurden nicht beschäftigt. Interessant und die Männer aber die Art der im Freiberger gewonnenen Erze. Es sind dies neben Säulen, nämlich Silbererze und silberhaltige Blei, Kupfer, Arsen, Zink- und Schwefelerze. Toren wurden zusammen im

Kreisberger Revier gefördert 21.053 Tonnen im Werte von 2.133.555,77 M. Zur Charakteristik des wiederaufgeführten Unternehmens von der „zurücknehmenden Faulheit“ der Arbeiterschaft dient eine interessante Tabelle, welche die Durchschnittswerte der Erzeugnisse des Erzbergbaus sowie die durchschnittliche Leistung auf einen Mann der Belegschaft illustriert. Darin wird zahlenmäßig bestätigt, was wir schon häufig festgestellt haben, daß sich nämlich die Menge der von dem einzelnen Arbeiter geförderten Erzeugnisse jährlich und ständig steigert! Das ist im Steinkohlen- und Braunkohlenbau der Fall und ganz besonders bei der Erzausbeutung. Als durchschnittliche Jahreserzeugung kommen nämlich auf einen Mann der Belegschaft im Steinkohlenbau 303,5 Tonnen (1890); 304,4; im Braunkohlenbau 538,5 Tonnen (1900); 555,9 und im Erzbergbau 8,1 Tonnen (1900); 8,5. Der Beweis liegt vor, was ein Arbeiter des Unternehmens pro Jahr lieferte, wenn im Steinkohlenbau 1899: 2226 M. (1900: 2566,46 M.) im Braunkohlenbau 1899: 1323 M. (1900: 1554,72 M.) und im Erzbergbau 1899: 679,96 M. (1900: 828,27 M.). Das ist der quantititative Beweis, daß die Arbeitskraft des einzelnen von Jahr zu Jahr mehr und intensiver ausgenutzt wird. Diese Ziffern strafen alle diejenigen Lügen, die Verantwortungen der Bergleute mit der Phrase von der vermindernden Arbeitsfähigkeit ab. Als ein großer Mangel muß es bezeichnet werden, daß im gesamten Kreisberger Erzbergbau die von den Arbeitern geforderten und von den Autoritäten (Landes-Medizinalkollegium) empfohlenen Bade- und Wasch-Einrichtungen für Arbeiter völlig fehlten. Während der Bericht von den Steinkohlengruben berichtet, daß dort 3 Waschsäle, 157 Männer, 150 Frauen und 7 Heilbäder eingerichtet sind, schwiegt er sich über den Kreisberger Erzbergbau in dieser Beziehung völlig aus. Da nicht einmal die protestantische Kirche habe diese schützende Einrichtung getroffen! Tatsächlich jedoch die Zahl der — Unfälle im Kreisberger Revier leichtesten gewesen. Eben logten wir schon, daß sich die Belegschaft verringert hat. Zugemessen lieg die Zahl der bei den Bergarrestationen angezeigten Unfälle im Kreisberg I von 87 im Jahre 98 auf 96 im Jahre 99 und 123 im Jahre 1900. In Kreisberg II ging die Zahl der Unfälle zurück. Auf je 100 Mann der Belegschaft kamen in Kreisberg I 1898: 4,39, 1899: 5,17 und 1900: 7,15 Unfälle! Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang blieb sich gegenüber den Vorjahren gleich. Es scheint, als ob hier eine gewisse Stabilität erreicht sei. Auf je 100 Mann entfallen im Gesamtbergbau Sachsen durchschnittlich 6,47 Unfälle. Kreisberg weist also erheblich mehr als den Durchschnitt dieser Ziffer auf, was im Interesse der Arbeiterschaft bedenklich ist. Unter den allgemeinen Mittelnummern finden wir u. a. auch einige därtige Angaben über durchschnittliche Jahresverdienste der Arbeiter.

Hierbei werden traurige Verhältnisse bestätigt. So ist der Durchschnittslohn eines Arbeiters im Erzbergbau von Maßbach in Steiermark 871,47 M. Also noch nicht einmal so viel wie diesen hier die Arbeiter, wie der alte Adermann als notwendig zum Leben hielt! Das ist ein bestämmendes Jenais für die Werksbesitzer sowohl als auch für den Adelus. Um so schämender wenn man bedenkt, daß die Arbeitskraft des Einzelnen, wie oben geschenkt haben, erhöht in Aufprall genommen wird. Jugendliche Arbeiter verdienten im Erzbergar Revier durchschnittlich 366,28 M. Die Zahl der Entfraulungen hat ebenfalls eine Zunahme erfahren. Sie betrug insgesamt 2678 Fälle in 19760 Straftätigkeiten. Von manchen Mietständen, aber leider die Presse im Laufe der Zeit berichtete, hat der Verlust nicht vermehrt. Zahlreich sind die Klagen, die von den Arbeitern im Erzbergar Revier laufen werden, allein es summert sich ancheinend niemand daran. Schuld daran sind die Arbeiter ganz allein. Der größte Teil von ihnen hat noch nicht erkannt, daß nur eine eingeführte Organisation ihre Wünsche erfüllen und ihre Lage verbessern kann. Dieser Teil holt es einstweilen noch getan, wenn man ihn mit „komastische Knappen“ anredet. Die Dolare sind eben angegeben: Elende Löhne, lange Arbeitszeit, erhöhte Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und völlige Rechtslosigkeit in allen den Angelegenheiten, in denen dem gewerblichen Arbeiter weniger das Gewerberecht zur Seite steht. Und gerade auf den na-

polischen Werken fehlt noch viel, was für die Arbeiter unerlässlich notwendig wäre, wie denn ja überhaupt die Lage der Arbeiter im Erzbergbau des Freiberger Reviers eine derartige ist, daß sie gleich der der Weber im Boßlände einer Aufbesserung in jeder Beziehung dringend bedarf. Mögen die Arbeiter aus obigen Tatsagungen die richtigen Lehren ziehen!

Reidstag

150. Sitzung. Sonnabend den 22. Februar 1902, 1 Uhr.  
Am Bundeshaus; v. Wotter.

Der Rest des Militäretats wird in zweiter Verfung mit den von der Kommission entwölkten Streichungen von insgesamt rund 10 Millionen

debanclos erlosen.  
Es folgt die Bemerkung der Interpellation Albrecht (Top.).  
„Es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß im Widerstreit mit dem freien Wortlaut des § 25 der Gewerbeordnung und mit der Erklärung, welche der Staatssekretär Dr. von Poniatowski im Gesetzblatt in der Sitzung vom 25. November 1870 abgegeben hat, die Polizeibehörde zu Berlin den dorthin Arbeitsermittlern, Herrn Dr. Winter, weil diese angeblich stremende Rechtsanwaltsbehörden geworden waren, zur Anstellung des Arbeitsermittlars als eines Gewerbebeamten durch Seid-  
wosten zu prümen mögl.“ Und was gebrüllt der Herr Reichskanzler  
dagegen zu ihm?“

Staatssekretär Graf Posadowohl erklärt sich bereit, die Ausstellung sofort zu beenden.

Zur Begründung der Justizvollstreckung erhebt das Wort

arbeiterorganisatorische Betätigung freiem Gewerbevereinern und bestimmt Perioden, die sie Gewerbe betreiben, die Errichtung ihres Betriebes verboten mitzuteilen haben. In den Minuten wird erzählt, das diese Maßnahme vor allem gegen die Winkelholzrevolution richten sollte, durch die auch die Arbeiter überwältigt werden. Nun sind aber die Arbeiterviertelarbeiter geändert worden, um den Arbeitern die notigen Arbeitslehrbücher fachgemäß und unentbehrlich zu geben. Es ist also widerstrebend, aus der Verhüttung auszugehen, die sich gegen die Winkelholzrevolution richtet. Außerdem hat aber Graf Poniatowski bei der zweiten Beratung der letzten Ressort zur Gewerbeordnung auf eine Auskunft meines Parteienkollegen Bebel ausdrücklich erklärt, daß Arbeiterviertelarbeiter nicht als Personen angesehen werden können, die neuverhüttung in Rücksichtlegung auf Rat ertheilen. Es sei zu unterscheiden zwischen verboten-moralischen und gewerbsmäßigen Betrieb. Von alledem ist bekanntlich im letzten Jahr der Arbeiterviertelarbeiter Winter in Beuthen vom dortigen Vorsitzende und seinem Oberlandesgericht in Breslau zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er seinen Betrieb nicht angewendet habe. Es wurde in dem Urteil sonst anerkannt, daß Winter selbst von der Nachverteilung direkt keinen materiellen Gewinn habe, und das durch das Sekretariat die ärmeren Veröffentlichungen vor gewissenlosen Winkelholzrevolutionären geschützt wurden, andererseits aber wurde betont, daß Winter von der Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins in Hamburg sein Gehalt bewerte und daß erste durch die Starlung im Gewerkschaftsverein in Beuthen auch einen materiellen Gewinn aus dem Arbeiterviertelarbeiter habe. Anstelle dieses Urteils hat die Polizei in Beuthen bereits eine Strafbüchse in Höhe von 150 M. gegen Winter erlassen. Ich ermutige, daß der Herr Staatssekretär alles thut wird, um den falschen Verlauf des Gewerbes Bedeutung zu verschaffen. (Bischof) Den Zusatzbedürfnissen.

**Staatssekretär Bodo Volkmars:** Als ich 1890 meine Eröffnung abgelegt habe, habe ich gesagt, dassche so klar zu sagen, dass über die Anwendung des Gesetzes kein Zweifel ist, wenn mit diesem Vortrage der Wiederaufbau damit ist.

Jed habe meinig Aufsicht auch Auodrud gegeben in einer  
Schriften, das ich mir eine urthige namens der verhandelten Ge-  
suerungen an eine Buerergerichtung gerichtet habe. In diesem Schrif-  
ten, datiert vom 1. Decembris 1901, steht es: "Die Frage ob  
Werkzeugen des § 25 der Buererordnung auf Zeiträume eines Ge-  
werkschaftsatzes anwendbar sind, glaubt ich zuverthuen zu machen,  
dass Erörterung des § 25 nur die Thatsachen des  
Innenmarkts ausserkt werden. Das das Gewerkschaftsatz als  
solcher ein Theorie nicht betreut, erkennt unzweifelhaft, denn das  
gehört, das es sich aus der gesetzlichen Thatsatze eine dauernde Ein-  
nahme verleiht. Das ist aber nicht erzeigt. Weder das Material, noch  
seine Besitzeder wollen eine Quittnahme bestreben, sondern der Betrie-  
ber in recipitatis, allen, die sich an ihm wenden, seine Dienste zu  
leisten. Eigenentwurf in den Zeiträumen als Buererbetreibender anzusehen.  
Es ist nicht mit eigener Rechnung, sondern nur als ein Ang-  
leister seines. Die Selbständigkeit des Betriebes ist aber für die Ge-  
fallung des § 25 der Buererordnung unbedingt erforderlich.

Als ich von den Vorjahren in Leuthen Neumann erhalten habe, ist mir sofort an den preußischen Justizminister gewandt, der

**Karl. Opernhaus.** Zu Anfang November des vorangegangenen Jahres debütierte im Cœurbaute ein junger Tenor, Dr. v. Barn, d. Lohenstein. Kaum er in der Bühnenzeit diese Partie eingeschätzt hat, wußte er sich am letzten Sonnabend in einer zweiten Rolle vor dem Boco de Gama in Wonenbecks *Nirvana* auch hiernach gleichwie beim Lohenstein, was befürchtet werden, daß der Dresdner Operner in ihm den ersten Helden tenor gewonnen habe. Er hat zwar seit seinem ersten Auftritt mein Bewundernisse gewonnen und die Bejubelungen seines Zusatzes verloren, aber das ist eine Berechtigung bereits bestand in seinen Rollen gleich den bemerkenswerten Künsten des Operner in seinen Aufführungen mitgewirkt, ihnen fast behauptet werden. Herr v. Barn kann nicht noch ein brauchbares Mitglied des tal. Theaters werden, versteht aber möglicherweise er noch recht seine Schauspielkunst zu treiben, auf das sein Name besser wirkt, das der Niedergang hierzu zum Fortune leidet und, wodurch sie endigt, daß nicht mehr neben einigen wenigen halbtrümmer gebliebenen Rollen bis in der gleichen melodischen Weise unvermeidlich solche mit voller Stimme befinden, das vor allem der Nach der kaumzinen Alang verliert und die Zukunft endlich bei wird. Und wenn er hierzu noch hat einzelnen lernen zu sein, so trauten Leben es keinen Menschen einzufallen, fortwährend mit den freien Sängern in der Welt zu befreunden, sondern das das mit der Macht der Bühne ist, vielleicht noch ein alter Herzenswunsch einer Leidenschaft, die Schauspieler auf höhere Künste entzünden, so lange es sie nicht haben, das er einmal in eine Reihe mit anderen ersten Sängern aufgestellt werden kann. Über richtig Lohenstein und Barno wird er ausführlich singen dürfen, denn dazu reicht die Größe des Theaters nicht aus.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Wochenspielplan der königlichen Hoftheater. Overhausen  
Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Schillers Einfronde Konzert  
Serie A. Mittwoch: Gedächtnis. Donnerstag: Marionette  
Der siegende Holländer. Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen.

Sonnabend: Der Rastendämon von Hameln.  
Schauspielhaus: Montag: Unter unteir Straß (2. Teil).  
Tiengen: Die rote Rose. Mittwoch: Oberholzen. Sonnabend: Am die Wimwoch Abonnement des 26. Februar: Ein Glas Wasser. Freitag: Ted Pavors Rieke. Sonnabend: König Heinrich IV (1. Teil).

**Im 1st. Schauspielhaus** wurde zehn der zweite Teil von Shakespeares König Heinrich IV. aufgeführt, das vierte Stück des langsam fortbreitenden Shakespearzyklus. Von diesem zweiten Teil giebt in der Hauptsache dieselbe, was neulich an dritter Stelle über den ersten Teil gesagt worden ist. Er interessiert als Drama weniger, als die unverminderliche Lebendigkeit einzelner Beziehungen und einzelner Szenen, die ihn hält und seine Zu-nennung bis auf den heutigen Tag sichert. Beide Teile handeln von dem Verantworten eines Kämpfers, den Shakespeare aus liebvolle Geduldheit hat, als wäre er gleich von seinem Aribid. Prinz Henry, der jüngere Heinrich V., machen kann unter Verhältnissen, die einer neuen Entwicklung seiner Kollektivität ungünstig sind. Er ist der Sohn Heinrichs IV., des Illustrators des Richard II. vom Throne gehoben hat. Der Illustrator hat gemeinsam mit ihm, widerstreitende Elemente zu unterdrücken, seine Herrlichkeit zu fordern und zu sichern. Sein Sinn ist bedroht, nicht frei und heiter; der Gedanke begangenen Vertrauens lässt auf ihm und macht ihn ungewöhnlich; es ist nichts Arisches. Orteson an diesem Herrscher, ein Naturgemach ist sein Verhältnis zu dem Erben nicht das Beste, der findet ganz anders entwideln kann, nicht überreichen kann durch den Gedanken an begangenen Vertrauens, als redituarischen Schutz hat während und darunter heiter, shakstaurig, lebensblütig und lebendig. Kein Wunder, das der junge Prinz, solange er noch nicht selber zum Herrschen berufen wird, sich an einem Höhe nicht wohl fühlt, an dem unter dem ungewöhnlichen König das Leben nicht großzügig werden kann. Prinz Henry wird in die tieferen Ebenen des Lebens hinab, wo er am ungebundensten hantieren kann. Er verfehlt mit Geschick, deren Leben und Freiheit ein ewiger Kampf mit Tiere und Theben ist. Sie haben in ihrer Erbarmung keine Gnade gefunden, die sie ausfüllen könnte, wie der Komödien-



**Geschenke und Sitzungen.** Mit den dabei ziemlich willkürlich zusammengestellten und ermittelten Summen glaubt man eine Lücke für das große Wohlthätigkeitsgefühl der Unternehmer als Klasse schließen zu können. Es dürfte nicht unangebracht sein, diesen Versuch einmal in eine entsprechende Beleuchtung zu rücken. Für das ganze Jahr 1901 hat Herr Böhmer die Summe von 51740383 M. herausgerechnet. Das klingt viel und sehr schmeichelhaft für die Unternehmer, wenn man diese Zahl ohne weiteres Nachdenken und ohne Schlussfolgerung betrachtet. Auf die Gedankenlosigkeit und Unwissenheit der Arbeiter wird dabei natürlich gerechnet, und es mag noch genug Arbeiter geben, die darauf hineinfallen, weil sie solche Angaben nicht über nachprüfen können oder wollen, und daher über den wahren Wert dieser Dinge unaufgelistet bleiben. Wir wollen deshalb einmal das herausgebrachte Beispiel etwas weiter rechnen und dabei an der 1891er "Ehrentafel" zunächst nicht weiter herumdeuteln. Nach der Veröffentlichung von 1895, ob es im deutschen Reich in der Post- und Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Berg- und Hüttenwesen, Handel und Verkehr insgesamt 1934431 Personen, die regelmäßig ihrer Arbeit in den einzelnen Berufsgruppen nachgingen. Wir rechnen also die große Zahl der angehörigen und dienenden Personen nicht mit. Von der großen Wohlthätigkeit würde also demnach in keinem Grade gerechnet etwa vier Mark im Durchschnitt auf die Person im Jahre entfallen. Da man aber den Zuwachs der Lohnarbeiter in den sechs Jahren berücksichtigen muß, so dürfte die Rechnung stimmen, nach der zirka 3500 M. auf die Person im Jahre kommen; das macht pro Tag ungefähr 1 Pfennig für den Arbeiter, bzw. die Arbeiterin. So sieht also die in allen Tropen von der bürgerlichen Presse — die natürlich die "Ehrentafel" unter die Leute zu bringen sucht — gepriesene Arbeitssicherung der Unternehmer bei Vieh betrachtet aus! Auf ein Auge aber schrumpft die ganze Sache zusammen, wenn man bedenkt, daß Wohlthätigkeitsrichtungen, die in angeblich die Arbeiter angehörenden Kapitalien bestehen, in jede kleinen Zellen überhaupt nur eine auf dem Papier stehende Einrichtung sind, von denen höchstens die gutgelehrten und folglosen Arbeiter einspielen, mit denen man sie unter Berücksichtung auf Aufbereitung ihrer Wohn- und Arbeitsbedingungen möglichst zeitlebend an den Betrieb zu jessen sucht. Wir haben das vor nicht zu langer Zeit erst einmal an Einrichtungen der Siemenschen Glasfabrik nachgewiesen. Und wie dort, so liegt es vielleicht. Die Renommage mit der "Ehrentafel" ist also gänzlich hinterlistig, und ein Mann, der ein Arbeiterschind sein will, könnte seinem Wiss willkürlich an den wissenschaftlichen Dingen erproben. Es wäre z. B. sehr zweckmäßig, die Unternehmer öfter an die Beachtung der arbeiterisch-aristischen Bestimmungen zu erinnern. Nach einer Statistik, die uns zur Hand ist, wurden in einem Jahre in 1085 Betrieben 35507 Übertragungen der Vorarbeiter über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen festgestellt. Außerdem wurden 3918 Unternehmer wegen Vergehens gegen andere Arbeiterschutzgesetze verhängt. Das ist natürlich nur ein kleiner Bruchteil von den gesamten Verfehlungen. Im Jahre 1898 mussten allein in Sachsen die Fabrikimpfungen in 13222 Fällen die unterloste Anbringung von Schutzrichtungen feststellen usw. — Solche Dinge kommen natürlich nicht auf die "Ehrentafel".

**Etwas ein vernünftiges Urteil über die Arbeitslosen.** Nachdem von den verschiedensten Stellen — Bürgermeister, Stadtverordnete, Polizeivorsteher etc. — die ungünstigsten Opfer unserer berühmten Gesellschaftsberatung mit allerhand beschimpfenden Bemerkungen bei verschiedenen Gelegenheiten regaliert und, entweder auch einmal, gewissermaßen wie eine Stimme aus der Wiege, ein gerechtes Urteil: Der hämmernde Rhythmus läuft in der Dresdner Stadtverordneten-Versammlung über die dem Rothandelsarbeiten beiderhaften Arbeitslosen:

"Es kann hervorgehoben werden, daß die Qualität der Arbeitsleistungen eine überauswändig gute gewesen ist. Wie von den die Arbeitenden verfüchtigt wird, hat die Arbeitsleistung bedeutend mehr Bravour, als in normalen Zeiten bei gleicher Arbeitszahl."

Man wird sich erinnern, wie auch in unseres Stadtverordneten-Sitzung über die angeblich minimale Leistung der Arbeitslosen gezeigt und gehabt worden ist, ob die Stadt den Arbeitslosen noch etwas leiste, wenn sie sie belohnt und ihnen, wie das im vorigen Winter leiste, unter dem üblichen Tageslohn weniger Löste bezahlt. Man kann sich auch leichtmägen darauf berufen, daß das, was in Breslau ist, noch nicht an anderen Orten der Fall zu sein braucht. Dem ferner, wie entgegenhalten, daß kein tatsächlicher Grund dafür vorliegt, warum die Dresdner Arbeiter durchaus weniger qualifiziert und weniger bravourig sein sollen wie die Breslauer.

**Bon der "Ausklärungsarbeit"** einer gewissen Art der bürgerlichen Presse geht ein Vorwort an, die Weltzeitung, ein britisches Blatt. Man macht uns auf eine Briefaktion aufmerksam, die zeitig Woche in diesem Blatte erschien, und die folgenden Worte hat:

„Anhänger des Gewerbetanz, Dresden. Ihr und überlandes-

satz. Wenn der Blutstrom nach der erkrankten Stelle hin aushört, kann auch die Krebsausbreitung nicht weiter machen und geht langsam, aber stetig zurück. Es sollen mehrere Kreuze durch eine solche Operation entfernt werden, die freilich an Gründlichkeit des Verfahrens möglicherweise nicht. Es wird wohl davon in den allgemeinen Fällen auch darauf hinauskommen, daß die Operation ausgezeichnet gelingt und nur der Patient sie nicht vertragen kann.“

Für ein Nationalinstitut für Organe in Spanien sind ausführliche Pläne ausgearbeitet worden. Der Staat hat einen Platz für das Gebäude angeboten, das Geld zur Errichtung aber soll durch Beiträge von Privatpersonen beschafft werden. Auf diese Weise hofft sich die spanische Regierung in den Verlust einer Anzahl zu sehen, deren Vorstandes gegenwärtig in jedem Kulturstaat als eine Notwendigkeit betrachtet wird.“

**Des Vaters Nies.** Erich Schlaifers breitflächige Komödie, die in Dresden ihre Erfassung erlebte, wurde für das Posttheater in Hannover, das Schauspielhaus in München, das Nationale Theater in Bremen, das Stadt-Theater in Halle a. S. und das Sommer-Theater in Dresden (Direktion A. Holm) angenommen.

Lebt siehe es bei der Erbauung von Frank Wedekind neuem Stück *So ist das Leben!* im Wunderbare Schauspielhaus gegangen zu sein. Dem Tag wird darüber gemeldet: Das höchst interessante und spannende, aber von Abenteuerlusten nicht leise Werk wurde von den literarischen Meistern des Publismus mit höchstem Beifall aufgenommen. Eine kleine, aber leidenschaftliche Erzählung, die sich in larmendem Rischen und Viezen fand ihn, wurde ebenso leidenschaftlich immer wieder niedergeschlagen, so daß Wedekind, der sich unerkannt unter den Statisten verborgen hatte, mehrfach denken konnte.“

Die sozialistische Universität in Peking soll in dem Teil, der unter europäischer Führung verfolgt wurde, reorganisiert werden. Der bisherige Präsident, Professor Martin, ist zurückgetreten und hat bei seinem Abschied das Verhalten der Regierung nach der Zeit der Gesellschaftsbefreiung einer höchst ablehnenden Kritik unterworfen, jedoch bemerkt, daß sein Alter der wesentliche Grund für seinen Rücktritt sei. Wie sich die Verhältnisse im Zukunft stellen sollen, darüber hat des Rätsels bisher nichts verlautet.“

**Schreiben enthält entzünden viel Wahns.** Wedekind wird die ganze Kirchengemeinde, wenn beispielweise der Bundeskonsul seiner frankenbedienten, von dem Geistlichen selbst aufgefordert, für den hohen Franken zu beten, dann ihm Gott die Gefundene bald wieder schenken möge. Wäre dieses Beten ganzlich wirkungslos, dann würde man es sicherlich nicht von der Angel herab anordnen. Dann wüßt hier aber auch die Bräutkunst eine Haarspalte. Allein in Dresden gibt es auch verschiedene Orte, welche an gewissen Tagen sich zu Versammlungen in der Kirche zusammenfinden und für dieses Beten, eine, wenn auch nur geringe Bezahlung erhalten. Daß es auf jedem Gebiete, so auch hier, Ausdrücke gibt, ist selbstverständlich. Richtig wäre es also, wenn man die Ausdrücke, nicht aber die Sache selbst bekämpfe, denn der legitime Kampf durfte sich gar bald als am eigenen Leibe führen.

Der Feuerheller hat den brauen Brieftäuschenpost öffnenbat in großer Verachtung gehabt, aus der er sich nicht herauszuwinden weiß, und so in einer Art der acrobatischen Geschicklichkeit mit den Ausmücken aus jedem Gebiete“ macht. Man weiß wirklich nicht, ob man sich mehr über den Anhalt der Post oder über die Verhüllung der deutschen Sprache wundern soll.

**Die Entdeckung des gräßlichen Verbrechens,** das wir am Sonnabend melden, ist, wie es scheint, mehr einem Juwel zu verdanken. Der Mörder bat, wie man uns mitteilt, vor einiger Zeit den Chiembaroneid geleistet, wollte aber später Geld auf dem dem Geraden abgenommene Sparbuch abheben. Die Thatsache, daß ein Sparbuchkonto betreibt, ist dadurch bekannt geworden, und sie mußte natürlich in Rückicht darauf, daß er jetzt den Offenbarungszeit geschworen hatte, sehr aufdringlich erscheinen. Die Sache kam zur Kenntnis der Behörde, und sie kann vor etwa drei Wochen zur Bekanntmachung v. 25 wegen Mord in Brandenburg bestellt zu werden. Es soll vom Straßenbahnmann weg verkauft worden sein. Bei den weiteren Erörterungen, die natürlich besonders mit der Frau gestanden wurden und die sich vornehmlich auf das Verkommen des Sparbüchens erstreckten, ist dann das Verbrechen herausgekommen. Die Dame wohnt zuletzt auf der Hans-Schollstraße; in Böhmen, wo das Verbrechen ausgeführt wurde, sind sie ganz unbekannt, sie haben auch nicht lange dort gewohnt. Kein Mensch ihrer damaligen Nachbarn hat irgend einen Anhalt gehabt. Verdächtig schienen, daß der Unternehmer V. auf ein abdrückliches Beste aus dem Poste gekauft wurde. Die Verdächtigen Edleute haben einen neuen Jahre alten Knaben, der zur weiteren Erziehung zunächst in einer Anstalt gebracht wurde.

Bon anderer Seite wird uns noch mitgeteilt: daß unerklärliche Verluste von Brüdern rieß natürlich an seiner Arbeitsstelle bei Seidel & Naumann bestanden zu berichten. Da V. noch Sachen und auch noch Lohn zu bekommen habe, schrieb man an seinen Vater, der dies im Briefwechsel mit seinem Sohn stand, und natürlich erstaute über die plötzliche angebliche Abreise ins Ausland war. Er erkundigte sich auf der Sparstube in Dresden, ob das Geld seines Sohnes abgezogen worden sei, und als das nicht der Fall war, lehrte er Besichtig darauf. Vor einigen Wochen verlangte der Mörder V. ebenfalls identisch bei der Sparstube in Breslau nach dem Gelde, wahrscheinlich unter dem Namen des Erwerbten. Das Schreiben wurde zur Anstellung von Rechtern an die hiesige Polizeibehörde gerichtet, und durch Schriften vergleichend die Identität des wegen Meineids verhafteten E. mit dem Briefschreiber festgestellt, wodurch das Geheimnis der Frau erklart. Es soll in einem Neukreis und seinem Umgang ein sehr harmloser Mensch sein.

**Die Deutsche Wacht als Helferin des Handlungsgeschäfts.** Blätter. Zu der in Nr. 43 unseres Blattes enthaltenen Notiz übermitteln uns die Genossen Kornel und Lötzig eine längere Anchrift, in der sie als die in Frage kommenden Personen — die den Kampf gegen den Konsumverein in Böhmen führen — den Borsig'schen juristischen, als ob sie durch ihr Vorhaben die Geldhöfe der Gegner befreiten, die in die Hände arbeiten. Sie wollen diese „Unterstützung“ juristisch und beitreten, doch sie sich einig fühlen mit dem Handlungsgeschäft Verband und der Reaktion des deutscher Hochgericht. Ihr Vorgedanke steht sich nicht gegen die Partei, sondern nur gegen einzelne Personen. — Wir unterscheiden dazu nur kurz zu bemerken, daß wir keineswegs irgend jemand etwas unterstützen, sondern nur die Thatsache teilnehmen haben, daß die Handlungsgeschäfts in diesem Falle in ihrem Kampf gegen den Konsumverein in Böhmen“ amüsanteste Helfer finden. Das das bestätigt war, oder daß auch nur von vorherher damit gezeichnet wurde, ist nicht behauptet worden, und wird niemand behaupten wollen. Die Genossen J. und L. können natürlich nicht für ihren freiwilligen Bündnisgenossen verantwortlich gemacht werden, das ist selbstverständlich, deshalb kann auch von einer Unterstellung keine Rede sein. Die Thatsache steht aber bestellt. Um überzugehen in dem Schreiben auf die Vorgänge selbst eingegangen, die ja mit den vorhergehenden angegebenen Erklärung nichts zu thun haben. Wir müssen deshalb die Einzelheiten an ihr Protokoll vermerken. Wir haben vorläufige Woche reicher eine Darstellung der Sache gegeben, und haben zunächst keine Berichtigung, noch näher darauf einzugehen.

**Ein interessanter Schadensersatzprozeß,** der zugleich die Erinnerung an ein schweres Unplaus wieder aufleuchtet, ist nach Berichten dicker Blätter im Januar von der 1. Sitzungskammer des Königl. Landgerichts zu Dresden entschieden worden. Derfelbe entstand infolge des Waldbrandes am 15. August 1897, abends 7 Uhr, auf dem Gelände des Dampfschwimmers Lindau auf der Elbe unterhalb des Waldschlößchens, beschwerte durch das Anfahren des Dampfers Wilhelmsburg an erkenntniss Schwere. Es brannten bei dem Unglück 47 erwachsene Personen und 8 Kinder, die sich auf der Lindau befinden hatten, ins Wasser, von denen 8 ertranken. Unter den Gebeuteten befand sich auch der höchste Militärberichterstatter Max Dutschke, dem beim Herausziehen aus dem Wasser durch den Wachenmeister Müller die Kugel des linken Armes aus dem Fleisch gerettet wurde. Es forderte von der Fliegertruppe in Dresden, die jenen Elbe lieber führte, die Fliegertruppe in Breslau, die Fliegertruppe in Berlin, die Fliegertruppe in Schlesien, sowie ein Schwerenagel. Diese Forderung wurde aber von dem Reichsgericht der Fliegertruppe nicht anerkannt und ihre Erfüllung abgelehnt. Es kam daher anfangs 1898 zur Strecke, die jetzt zu Gunsten Dutschkes entschieden worden ist. Es befinden sich auf dem Dampfschwimmer, das abwärts nach dem Unglück in Marthä umgetaucht wurde, 50 Personen, 8 Kinder eingeschlossen; genauest war das Fahrzeug aber nur auf 43 Fahrgäste. Es müssen über 50 Zeugen und Sachverständige vernommen werden. Das jetzt gefallene Urteil spricht dem Kläger eine Entschädigung von 411,90 M. Neben den geleglichen Ziffern zu Bonn den Kosten hat der Kläger ein Drittel, die Bellatio zwei Drittel zu zahlen. Die Kosten dürfen nicht gering sein. Wahrscheinlich wird der Ausgang des Prozesses noch verschiedenes anderes zur Folge haben.

**Die Verwendung der städtischen 30 Millionen-Anleihe.** Die im Jahre 1900 seitens der Stadt Dresden beschlossene Anleihe in Höhe von 50 Mill. M. wird im wesentlichen in folgendes Weise verwendet: Hieraus: Ausbauende Bauten usw. und im nächsten Jahreszeit erforderlich 5748 000 M. zur Errichtung verschiedener in der Ausführung beständiger Hoch- und Tiefbauten, 1. 275 000 M. Bedarf für übernommene Zahlungsverpflichtungen (1. 360 000 M. Renten für die Marienbrücke, 620 000 M. Kosten des Rathauses dieser Brücke, 1. 140 000 M. Baukreis für die alte Eisenbahnlinie im Friederichstadt usw.). 170 000 M. für Herstellung der Eisenbahnunterführung zwischen der Ostra- und Westpreußischen Straße, 7. 710 000 Mark für den Bau von Volksschulen und höheren Lehranstalten, 19. 625 000 M. Bedarf für verschiedene notwendige Ausbauten, als 300 000 M. zu Straßen und Werbestrassen aus Anlaß des bereits in diesem Jahre beginnenden Umbaus der Augustusbrücke, 1. 000 000 M. für Aufzähnung des städtischen Ansehens im Osten der Stadt, 760 000 M. für Schleusenbauten in den Vororten Zwickau und Cotta, 2. 375 000 M. zur Errichtung der Abwasseranlage rechts und links der Elbe, 1. 890 000 M. zu Spülbergschaffungseinrichtungen in den Schleusen, Errichtung der Autowasserleitung aus Schleusenpumpe und zu Sprengwelle, 6. 000 000 M. zur Errichtung eines neuen Rathauses (die Errichtungskosten des Bauplatzes stehen auf etwa 8.000.000 M.), 6. 000 000 M. zur Errichtung eines neuen Schlach- und Viehhofes im Ostragehege und 2. 725 000 Mark zur Errichtung der Vermehrung der Elektrizität, Bahn- und Kraftwerk.

**Städteausstellung.** Zur die im Jahre 1903 in Dresden stattfindende Deutsche Städteausstellung sind die Anmeldungen der beteiligten Städte in der Hauptstadt eingegangen. Die Beteiligung der deutschen Städte an der Ausstellung wird danach eine außerordentlich umfangreiche werden. Die Zahl der beteiligten Städte ist insgesamt auf 120 gesogen, die zusammen mehr als 12 Millionen Einwohner zählen. Wie bekannt, wird mit der Städteausstellung eine Ausstellung feinste Gewerbetreibende beauftragen, zu welcher nur neue oder nachhaltige Erfindungen und Erzeugnisse präsentiert werden, die von deutschen Gewerbetreibenden in einem Betrieb hergestellt und in einem ersten Jahre der Ausstellung gebraucht werden. Auch für die Ausstellung werden zahlreiche Anträge und vor aus den verschiedensten Teilen Deutschlands ein und zahlreiche Anträge aus gewerblichen Kreisen zu erkennen, doch auch die deutschen Gewerbetreibenden großen Interesse an der Ausstellung nehmen. Die Anmeldebüro für die Gewerbetreibenden am 31. März 1902 abschließt, und da bei der Verteilung der Plätze auf die Reihenfolge der Anmeldungen Rücksicht genommen werden wird, so empfiehlt es sich, einen noch beachtlichen Anzahltag zu bewirken. Formulare für die Anmeldung und Antragsformular werden auf Wunsch vom Gewerbeamt der Ausstellung — Dresden, Karlsburg — abgegeben.

**Aus dem Denker selbst.** Sonnabend nachmittags in der dritten Stunde fuhrte aus dem Keller einer im vierten Stock des Hauses Striesener Straße 10 lebendigen Wohnung, der fünf Jahre alte Sohn der dort wohnenden Metallarbeiter-Familie A. und Frau einen schweren Schädelbruch davon, der das Leben des Kleinen kostete. Die Mutter band sich in der Wohnung und vertröstete ihre blaue Augen. Der Sohn starb.

**Polizeibericht.** Am Sonnabend wurde ein Gewerbetreibender in seinem in Witten abgelegenen Wohnhaus tot aufgefunden und polizeilich aufsucht. Gestern abend trug ein irrtümlich gewerbetreibender Arbeiter aus einer im vierten Stock lebenden Wohnung einen Anschlag des Reißiger Straße in den Hof herab und war sonst tot.

Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstraße, verübt. Nach einer Reihe von Einbrüchen in der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Nach einer Reihe von Einbrüchen in der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gewöhnliche Diebstahl, Einbruch und Diebstahl von neun Personen wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt. Die Täter waren dabei in der letzten Zeit wiederholt die Stadt durch Abzüge der Altenstadt und Wundtstraße an den Haustüren in mehr als 60 Fällen schwand. Außerdem haben in einer große Anzahl von Einbrüchen in hiesige Geschäfte, in der Ihme, Rampe, Wrede, Wittenstraße, in einem Raumengelände auf der Altenstadt und in der Wundtstraße, verübt. Eine gew

